

Bericht des Bundes:

Weibliche Häftlinge diskriminiert

Im Gefängnis Zürich werden weibliche Insassen systematisch benachteiligt. Das geht aus einem Bericht der Nationalen Kommission zur Verhütung von Folter (NKVF) hervor, der SonntagsBlick vorliegt.

Während einer Kontrolle fand eine Delegation des Bundes teils prekäre Bedingungen vor. Laut dem Bericht vom 18. April 2018 ist die Infrastruktur der Frauen-abteilung massiv veraltet: Die Zellen sind zu klein, die Licht- und Luftverhältnisse ungenügend, die Hygienebedingungen unangemessen. **So dürften Frauen etwa nur zwei Mal pro Woche duschen.**

Die Kommission kritisiert auch die beschränkten Kontakte zur Aussenwelt. Man habe festgestellt, dass Besuche bei den inhaftierten Frauen nur unter der Woche gestattet sind und auch dann nur hinter Trennscheiben. **Dazu komme ein generelles Telefonverbot, das «zu restriktiv» sei.**

Die Delegation des Bundes stellte zudem bei vielen Frauen eine «erhebliche» Gewichtszunahme fest.



Justizdirektorin Jacqueline Fehr gelobt Besserung.

Dies weil «frauenspezifischen Bedürfnissen» hinsichtlich Ernährung ungenügend Rechnung getragen werde und weil Bewegungsmöglichkeiten fehlen. Anders als männliche Insassen hätten weibliche Häftlinge zudem keinen Zugang zu Weiterbildungsmöglichkeiten wie Sprachkursen.

Die Kommission fordert in ihrem Fazit: **«Den Frauen müssen mindestens identische Haftbedingungen wie den Männern angeboten werden.»** Der Zürcher Regierungsrat räumt in einer schriftlichen Stellungnahme Versäumnisse ein und gelobt Besserung.

Justizdirektorin Jacqueline Fehr (SP) schreibt darin aber auch, dass **eine rasche Korrektur der Verhältnisse nur mit umfassenden und teuren baulichen Massnahmen realisierbar wäre.**

Fehr verweist auf das geplante Polizei- und Justizgefängnis, das voraussichtlich in vier Jahren in Betrieb genommen werde und absehbare Verbesserungen bringe.

Sandra Imhof, Geschäftsführerin der AntiFolter-Kommission, sieht jedoch ein grundlegendes Problem: **«Bei Besuchen in den kantonalen Institutionen stellen wir regelmässig fest, dass die Rechte und speziellen Bedürfnisse von Frauen nicht angemessen behandelt werden.»**

Ein Grund dafür: Der gesamte Schweizer Strafvollzug sei primär für Männer konzipiert worden. Laut aktuellen Zahlen des Bundesamts für Statistik **sind nur gerade 5,6 Prozent aller Häftlinge weiblich.**

Imhof plädiert deshalb für mehr Gefängnisse, die auf Bedürfnisse von Frauen zugeschnitten sind.

FABIAN EBERHARD